

## «Wir sind keine Spinner»

Martin Segmüller von der IG Mountainbike Thurgau setzt auf Miteinander von Trailfahrern und Waldeigentümern.

Interview: Hans Suter

Zahlreiche Thurgauer Waldeigentümer stören sich an Mountainbikerinnen und Mountainbikern, die angeblich quer durch den Wald rasen und teilweise sogar illegale Bauten wie Schanzen erstellen. Im Grossen Rat wurde deshalb gefordert, das Waldgesetz zu verschärfen und die Busskompetenz auf Revierförster und Kreisforstingenieur auszuweiten. Der Grosse Rat verwarf das Ansinnen zugunsten eines Mountainbike-Konzepts, das derzeit im Entstehen ist.

Die Standpunkte der Mountainbikerinnen und Mountainbiker blieben in der parlamentarischen Diskussion indes weitgehend unbekannt. **Martin Segmüller**, Vorstandsmitglied der Interessengemeinschaft Mountainbike Thurgau, nimmt Stellung zu den erhobenen Vorwürfen und legt die Sicht der Mountainbikerinnen und Mountainbiker dar.

**Wie viele Mountainbiker sind in der Interessengemeinschaft Mountainbike Thurgau organisiert?**

**Martin Segmüller:** Wir haben um die 500 Mitglieder.

**Und wie viele Mountainbiker gibt es in den Thurgauer Wäldern insgesamt?**

Es dürften schätzungsweise um die 23 000 Mountainbikerinnen und Mountainbiker sein.

**Woher wissen Sie das so genau?**

Auf diese Zahl kommt man, wenn man den Schweizer Durchschnitt, wonach 7,9 Prozent der Bevölkerung Mountainbike fahren, auf den Thurgau umrechnet. Aber nur ein kleiner Teil davon fährt auf Trails.

**Welche Bedeutung messen Sie dieser Zahl bei?**

Es ist eine Grösse, die man heute nicht mehr übergehen kann. Bei der Entstehung des Waldgesetzes vor 30 Jahren war es noch anders, damals gab es kaum Mountainbiker oder man hatte keine Mountainbikes, mit denen man abseits von Wegen hätte fahren können.

**Wie würden Sie den typischen Mountainbiker von heute charakterisieren?**

Wir sind keine Spinner, sondern ganz normale Leute – Steuerzahler, Arbeitgeber und Arbeitnehmerinnen und auch Jugendliche, die nahe an ihrem Wohnort im Naherholungsgebiet Wald den sportlichen Ausgleich zu ihrem Arbeitsleben oder der Schule alleine, mit Freunden und mit der Familie suchen.

**Viele Waldbesitzer bezeichnen Mountainbiker als unanständig und rücksichtslos. Ist diese Sichtweise völlig abwegig?**

Mountainbikern wird primär vorgeworfen, sich an keine Regeln zu halten und quer durch den Wald zu rasen. Solche Vorwürfe gibt es leider, aber



Illegale Trails unerwünscht: Bauten dürfen in den Augen der IG Mountainbike Thurgau nur im Einvernehmen mit dem Waldeigentümer und im Einklang mit dem Gesetz erfolgen. Im Bild ein offizieller Bike-Trail im Kanton Aargau.

Bild: Alex Spichale

sie sind nicht die Regel. Das Gros der Mountainbikerinnen und Mountainbiker besteht nicht aus unbelehrbaren Problembikern. Man darf nicht wegen einiger Fehlbarer alle anderen schlecht machen.

**Dennoch stand die IG den im Grossen Rat diskutierten Verschärfungen im Thurgauer Waldgesetz skeptisch gegenüber.**

Die Befürchtung ist gross, dass die Waldeigentümer das Biken im Wald zu sehr einschränken wollen. Ich glaube, man sollte den Konsens suchen zwischen den unterschiedlichen Ansprüchen von Waldbesitzern, Forst und Wanderern, um miteinander sinnvolle Lösungen zu finden.

**Warum ist die IG Mountainbike Thurgau nie auf die Waldbesitzer zugegangen?**

Es fragt sich, wer auf wen zugehen muss. Es gibt sehr viele Waldbesitzer. Wer ist der Ansprechpartner? Seitens der Mountainbiker gäbe es diesen mit der IG.

**Es gibt Wald Thurgau, den Verband der Thurgauer Waldeigentümer.**

Das ist uns mittlerweile auch bekannt. Heute muss man wohl sagen: Es hat sich nicht ergeben.

**In der Vernehmlassung zum Waldgesetz hat sich die IG aber einbringen können?**

Ja, diese Gelegenheit haben wir gerne genutzt. Die Fassung des revidierten Waldgesetzes, die später im Grossen Rat zur Abstimmung kam, war bereits festgeschrieben. Als erste Aktion der IG haben wir uns in der Vernehmlassung eingebracht und uns dezidiert dagegen ausgesprochen, da diese Fassung die Biker bezüglich Trails faktisch, ohne Alternative, aus dem Wald

ausgeschlossen hätte. Hierbei ging es noch nicht um eine Konsensfindung mit den Beteiligten. Für die Zukunft sind Kontakte mit den Beteiligten wie zum Beispiel den Waldbesitzern sicherlich sinnvoll und wünschenswert.

**Im Grossen Rat wurde das Büssen fehlerhafter Mountainbiker kontrovers diskutiert und zugunsten eines zu erarbeitenden Mountainbike-Konzepts vorerst verworfen. Was halten Sie von Büssen bei Widerhandlung?** Die entscheidende Frage ist: Was genau ist eine Widerhandlung? Abseits befestigter Wege und Strassen ist das Biken nicht erlaubt. Aber wo sollen wir denn fahren? Ein sportlicher Mountainbiker möchte Trails. Dazu braucht es ein attraktives Wegnetz, das Widerhandlungen überflüssig macht.

**«Es wird gerne auf den Kleinen eingepöbeln, der sich nicht wehren kann.»**



**Martin Segmüller**  
Vorstandsmitglied  
IG Mountainbike Thurgau

**Davon gibt es noch nicht viele, aber angeblich illegale Bauten wie beispielsweise Schanzen, beklagen Waldeigentümer.**

Wir sind auch der Meinung, dass Bauten im Wald im Einvernehmen mit den Waldeigentümern erfolgen müssen.

**Was soll das Mountainbike-Konzept aus Ihrer Sicht bewirken?**

Es soll ein Konzept für beide sein, für Mountainbiker und Waldeigentümer gleichermaßen, es soll leiten statt verbieten. Ein sinnvolles Konzept muss meines Erachtens ein attraktives Wegnetz aufzeigen, statt alles zu verbieten. Das vorhandene Trailnetz sollte mit Wohlwollen geprüft werden, damit man mit dem Mountainbike-Konzept ein attraktives, gut signalisiertes Mountainbike-Wegnetz aufbauen kann, das die Biker automatisch auf die richtige Spur führt. Hiermit kann der Kanton Thurgau auch den Bundesauftrag erfüllen.

**Wie sehr ist die IG bei der Erarbeitung des Thurgauer Mountainbike-Konzepts involviert?**

Leider noch nicht aktiv. Der Kanton hat eine externe Firma zur Ausarbeitung eines Wegnetzes beauftragt. Ansonsten sitzen noch keine Externen am Tisch, das Konzept ist derzeit noch verwaltungsintern. Mit uns wurden noch keine Gespräche geführt. Wir waren aber an zwei Infoveranstaltungen eingeladen zum Deponieren der Bedürfnisse, zusammen mit Forst und Jagd. An der zweiten Veranstaltung wurden die vorhandenen Trails kartografiert. Das ist heute die Basis.

**Welche Sanktionsbestimmungen befürworten Sie?** Entscheidend sind die Regeln,

die im Mountainbike-Konzept aufgestellt werden und möglicherweise Eingang ins Waldgesetz finden. Dabei sollte man sich bewusst sein, dass ein attraktives Wegnetz aktiv genutzt wird und es dadurch automatisch zu viel weniger Regelverstössen kommt.

**Bussen wären also okay?**

Mountainbikefahrende, Reiterinnen und Reiter haben schon viele Verbote und Bussandrohungen. Was aber ist beispielsweise mit den Wanderern, Hündelern oder Pilzsammlern im Wald? Die Situation erweckt etwas den Eindruck, dass gerne auf den Kleinen eingepöbelt wird, der sich nicht wehren kann. Als Verein setzen wir uns für eine nachhaltige Entwicklung im und um das Mountainbiken ein. Ein Mountainbiker zeichnet sich durch rücksichtsvolles Verhalten aus. Das und mehr ist in unserem Verhaltenskodex festgehalten.

**Wie wollen Sie die nicht in der IG Mountainbike Thurgau organisierten Mountainbiker erreichen, damit sich auch diese künftig an Kodex und Regeln halten?**

Nicht alle Mountainbiker nutzen das Mountainbike als Freizeitsportgerät und fahren damit auf den Trails. Die Freizeitsportler sind jedoch oft mit der IG Mountainbike Thurgau oder dessen Umfeld verbunden. Die IG wächst weiter und es macht auch Sinn, dass möglichst alle Mountainbikerinnen und Mountainbiker dort Mitglied werden.

**Dennoch: Wie wollen Sie die geschätzten 23 000 Mountainbiker konkret erreichen?** In erster Linie sehe ich wie gesagt Möglichkeiten über unsere Mitglieder, aber auch über die Mountainbike-Händler und die Medien.

## Neues Institut ab August besetzt

**Tänikon** Der Kanton Thurgau und die Fachhochschule OST haben eine Leistungsvereinbarung zum neuen Forschungsinstitut der OST in Tänikon abgeschlossen. Gemäss einer Mitteilung der Staatskanzlei regelt die Vereinbarung den Betrieb des neuen Instituts für Intelligente Systeme und Smart Farming der Land- und Ernährungswirtschaft (ISF) der OST im Auftrag des Kantons Thurgau für die erste Phase von 2025 bis 2028.

Die abtretende Bildungsdirektorin Monika Knill hat die Vereinbarung als zuständige Regierungsrätin unterzeichnet. «Das neue Institut der OST stärkt den interdisziplinären Forschungsstandort Tänikon und verleiht ihm zusätzliche Strahlkraft für die Schweiz und über ihre Grenzen hinaus», lässt sie sich in der Mitteilung zitieren.

OST-Rektor Daniel Seelhofer ist überzeugt, dass das neue Institut dem Thurgau einen Wettbewerbsvorteil verschaffen wird: «Langfristig positioniert sich die OST mit ihrer Aussenstelle in Tänikon als Leuchtturm der Land- und Ernährungswirtschaft im Bodenseeraum.» Im sogenannten «Living Lab» sollen Ergebnisse angewandter Forschung unter realen Bedingungen eines laufenden Betriebes getestet werden. «Genau diese einzigartige Möglichkeit ist in Tänikon durch die bereits ansässigen Forschungspartner Agroscope und Swiss Future Farm gegeben», so Knut Siercks, Leiter des OST-Departements Technik.

Derzeit laufen die Aufarbeiten für das neue Institut. Voraussichtlich werden Ende August 2024 die Arbeitsplätze in Tänikon bezogen und anschliessend die integrierte Forschungslandschaft mit Drohnen, Feldrobotern und weiteren technischen Einrichtungen aufgebaut. Am 28. November wird das Institut während des jährlich stattfindenden Innovationsforums Ernährungswirtschaft eröffnet. (red)

## Monika Knill wird Verwaltungsrätin

**Pflanzen** Die abtretende Thurgauer SVP-Regierungsrätin Monika Knill übernimmt ein Verwaltungsratsmandat bei der Firma Roth Pflanzen AG in Kesswil. Man habe bei der Suche nach der richtigen Person für diese Aufgabe Geduld bewiesen, heisst es in einer Mitteilung der Firma. «Monika Knill ist für unser Unternehmen und unsere Leidenschaft die perfekte Besetzung», lässt sich Eigentümer und Verwaltungsratspräsident Rolf Schläpfer zitieren. Knill, gemäss Mitteilung langjährige Kundin im Gartencenter, kennt den Betrieb als Kundin, hat dank ihres eigenen Gartens eine Verbindung zu Pflanzen – und verspricht, sich gewissenhaft auf die neue Aufgabe vorzubereiten: «Ich werde mein Rüstzeug für diese Verwaltungsratsfunktion mit einer Weiterbildung an der Universität Bern weiter vertiefen.» (red)